

„Man muss tun, was einem Spaß macht“

Serie zu den „Tagen des offenen Ateliers“ (1): Besuch bei Jeanette Eisebitt / Die 53-Jährige hat spät ein neues Leben angefangen

VON MARTINA PRANTE

SCHELLENTEN Sie ist im Besitz des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Selbst in Amerika schwenkt so manche Liebhaberin das ungewöhnliche Täschen stolz am Arm. Es verkörpert alles, was Jeanette Eisebitt ausmacht: Die Tasche ist äußerst kreativ aus stilvollen Rosenblüten entworfen und genäht, sie ist der Lieblingsfarbe Rosa, der Träger ist aus tausenden von Perlen. Und es gibt natürlich einen Clou: Das blumige Behältnis kann auf Knopfdruck blinken. Aufmerksamkeit garantiert.

Die Jeanette Eisebitt allerdings so weit war, dass sie in ihrem Atelier in Schellerten eigene Kleider, Taschen, Kappen sowie Schmuck - kombiniert mit handgewebten Schals, Schmuck, Glas und Töpfersachen bekannter Künstlerkollegen - ausstellen konnte, war ein langer Weg. Dem sin harter Schnitt vorausging.

Denn in ihrem ersten Leben war die 53-Jährige Erzieherin, „und zwar aus Leidenschaft“. Nach Abitur auf dem Andranum und Ausbildung leitete sie einen Kindergarten in Poese, bot nebenberuflich Familienberatung an und bildete Kinderpfleger aus.

Nach 20 Jahren allerdings reichte es. „Ich wollte irgendwas Kreatives machen.“ In einem Umfeld von Künstlern, „war ich die Einzige, die morgens immer arbeiten gehen musste“, erinnert sich die Dankbarste schmunzelnd. Das Frühlingsfest gab allerdings nicht den Ausschlag für das, was folgte: Ende der Ehe, alleinerziehende Mutter von Benjamin, Geldsorgen. „Oh gab es nur Kartoffeln und Nudeln, aber die Familie und mein Sohn haben immer mitgezogen.“

Der 29-Jährige studiert in Braunschweig Medienwissenschaft und Kunst, Schwester und Schwager haben sich in der größten Werkhalle auf dem Gelände, das den Großeltern für ihr Bauwesen

Ein blinkendes Kunstwerk: Jeanette Eisebitt liebt es verspielt. Dabei sollte das Objekt aber auch nutzbar, original und natürlich am liebsten rosa sein. „Ich verarbeite alles, was ich in die Hände bekomme.“

Foto: Hartmann



und die Betonfabrik gehört hatte, eingerichtet. Jeanette Eisebitt wohnt und arbeitet in dem 1996 erbauten Wohnhaus. Es ist ganz in Weiß, Rosa und Hellblau eingerichtet, voller Blumen und viel Dekor. „Ich war die große Fan von Laura Ashley“, gesteht sie.

Dieses Haus bot ihr in den schweren Zeiten auch immer Sicherheit. Denn die Frau mit dem dunklen Stirnenstrich fing ganz von vorn an. Nachdem sie die Perlequeen Katharina Dietrich aus Hamburg kennengelernt hatte, begann sie selber, Ketten und Armbänder aus Perlen zu entwerfen und Kleider großzügig zu bestücken.

„Fransen und Maße, dann kann ich nicht vorbei“, erzählt sie von ihren Neigungen. „Und Perlen stecken beschäftigt.“ Auch für Wenzel Stoeks Film „Reise ins Glück“ hat sie Kostüme entworfen und genäht. Nachdem sie drei Jahre bei einer Ausstellungsagentur im Ruhrgebiet gearbeitet hatte, fiel die Entscheidung: Im September 1999 begann Jeanette Eisebitt eine Umschulung zur Damenschneiderin. „Es

Nach der Prüfung im März 2002 wollte die Vieliebhaberin selbstständig sein. Würde sie auch. Und weil es am Anfang noch nicht zum Leben reichte, verkaufte sie Schuhe bei Gardeoli. Aber so langsam sprach sich herum, was für ungewöhnliche Kleidung und Accessoires da in Schellerten entstanden.

Inzwischen ist sie Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Hildesheimer Kunsthandwerker, hat im Museum und im Stammelbuchspeicher ausgestellt, gibt abends Nähkurse und bietet mit ihren Freundinnen Workshops an. „Beruf und Leben sind bei mir nicht zu trennen.“

Über Dagmar, eine Freundin aus Andranum, konnte die Geprüfte Schneiderin, die selber Klavier spielt, nach Paris. Dort lernte sie Sophie kennen, die für eine große Agentur Haute Couture arbeitet. Paris, das bedeutet für Eisebitt viermal im Jahr Auszeit. Das bedeutet, Stoffe, Bänder, Perlen in großer Auswahl.

„Alles wird in Frankreich gekauft und zuhause verarbeitet.“ Bei uns in Deutschland rechnet man per Maßband einen Schnitt aus, in Frankreich wird am Modell drapiert. „Klassisch verpielt nennt Eisebitt ihren Stil. Sie verarbeitet aber auch alte Spitzen. Und alles wird mit Baumwolle und Seide genäht, „damit man es färben kann“.

Inzwischen ist die Frau, die weiß, was sie will, und doch bescheiden geblieben ist, gut im Geschäft. Und hat sich auch preislich langsam hochgearbeitet. „Die Maßschneiderin“ boomt. „Die Nachschichten des vergangenen Jahres hat sie allerdings abgetut. Trotzdem: Einen Acht-Stunden-Tag gibt es bei mir

nicht. Ich muss meine Arbeit selber erfinden: Idee, Entwurf, Schnitt.“ Und dann bleibt die Frage: ob sie auch gekauft wird. Aber die Nähtätlerin hat die Devise: „Man muss machen, was Spaß macht.“ Und deshalb habe sie auch viele Glücksmomente. „Und ich bin frei.“

Obt fehlt ihr die Zeit und die Hilfe, alles umzusetzen, was sie im Kopf hat. Und natürlich näht sie auch für sich selber: „Bei jedem Teil muss ich mir überlegen! Pack ich es in die Ausstellung, oder mache ich es selber an.“ Jeanette Eisebitt ist froh, dass ihr der Schritt in ihr zweites Leben gelungen ist. Und sie hat ein Ziel: „Mit 110 Jahren tot umfallen. An der Nähmaschine.“

Jeanette Eisebitt ist wie 90 weitere Künstlerkollegen bei den Tagen des offenen Ateliers zu erleben. Sie öffnet Werkloft und Ausstellung am 13. August in der Dingelberg Straße 2 in Schellerten (Katholik Gardeoli) zwischen 10 und 18 Uhr.

Weitere Öffnungszeiten für die Region Nord sind am 16. August, für die Region Süd am 23. August. Infos beim Kulturbüro telefonisch unter 3 09 34 01, im Internet unter offene-ateliers@vernetzte-helm.de sowie www.kultur-nm.de.

Die Eintrittspreise: 4 Euro für einen Tag und die Abschlussveranstaltung, 9 Euro für alle Tage und die Abschlussveranstaltung.

„La Vie en Rose“ heißt es am 18. August im Magillöwengarten, wo Jeanette Eisebitt mit ihren Freundinnen ab 16 Uhr Rosen, Kurz-Design und Mode aus Paris offeriert.



Perlen sind Trumpf. Aber Taschen und Kleid sind nicht nur selbst entworfen, sondern auch bestickt und genäht.



uf und Leben sind für die 53-Jährige miteinander verbunden. Ateljé, Ausstellung und Nähkurse - alles ist bei Jeanette Eisebitt unter einem Dach.

gibt nicht Schlimmeres, als irgendwann zu sagen: Hatte ich mal ...“ Selbst ein Unfall, der sie sechs Monate ans Krankenhaus bettete, brach ihr Engagement nicht. „Ich hab die Zeit genutzt, um mir reichlich meiner Mitstudierenden die ganze Theorie anzueignen.“